

SANKT HUBERTUS

Die Legende lebt

Bald ist es wieder so weit: Tausende Jäger feiern traditionell am 3. November Hubertusmessen. Wie die Legende entstand und was für ein Mensch sich dahinter verbirgt, erfahren Sie im folgenden Beitrag.



von: Dieter Stahmann

Der bekannteste Mythos der Jagd in christlicher Zeit ist die Legende vom heiligen Hubertus und seiner Bekehrung, die auch heute noch von den Jägern durch die Hubertusmessen am 3. November gefeiert wird.

Die Person des Hubertus gibt es historische Belege, sodass er konkret identifizierbar ist. Er wurde zwischen 655 und 665 als Sohn eines Adligen, der enge Verbindungen zum Hof des Königs Pippin des Mitteln hatte, geboren. Es gehört bereits zur



Gemälde: Rogier van der Weyden/Commons Wiki

Die Beisetzung der Gebeine des St. Hubertus vor dem Hauptaltar der St. Petrus-Kirche in Lüttich galt als Heiligsprechung.

Bild: Jan Bruegel, Waldlandschaft mit hl. Hubertus (1621), Standort: Bayerische Staatsgemäldesammlung, Staatsgalerie Neuburg

Vermutlich ist die Geschichte des heiligen Eustachius das Vorbild der Hubertus-Legende.

Legende, dass er sich nach dem Tod seiner Ehefrau bei der Geburt des ersten Kindes für sieben Jahre in den Ardenner Wald als Einsiedler zurückzog und dort von der Jagd lebte. Belegt ist wieder, dass er 703 oder 705 nach dem Tode des Bischofs Lambert dessen Nachfolger als Bischof von Maastricht wurde. 716 verlegte er seinen Bischofsitz nach Lüttich und ließ dort zu Ehren seines Vorgängers die Lambertikirche bauen. Er soll in den Ardennen missionarisch gewirkt haben und starb bei Lüttich am 30. Mai 727.

Am 3. November 743 wurden seine Gebeine aus seinem ursprünglichen Grab „erhoben“ und vor dem Hauptaltar in der St. Petrus-Kirche in Lüttich beigesetzt, was als Heiligsprechung galt. Der 3. November wurde so zu seinem Gedenktag. Im Jahre 822 erbat das Ardennerkloster Andain/Andange die Gebeine des Bischofs, um sein Prestige zu verbessern und Wallfahrtskloster werden zu können. 825 wurden die Gebeine überführt, und das Kloster nannte sich dann „St. Hubert“. Die Reliquien sind seit den Kriegswirren des 17. Jahrhunderts verschwunden.

Die Entstehung der Legende

Das Kloster St. Hubert wurde bald durch seine „Einschnidungen“ zur Tollwutheilung bekannt. Der heilige Hubert wurde so zum Wunderhelfer und vor allem zum Nothelfer gegen Tollwut. Bereits im 9. und 10. Jahrhundert verehrten ihn die Menschen regio- >>



Foto: Heinz Gudemann

nal als Jagdheiligen, denn er hatte es ja vom Jäger zum Bischof gebracht. Die Bekehrung des Hubertus durch einen kreuztragenden Hirsch ist allerdings erst seit dem 15. Jahrhundert nachzuweisen. In dem berühmten Jagdbuch des Gaston Phoebus von 1389 wird St. Hubertus noch nicht erwähnt. Vermutlich erhob König Karl VIII. von Frankreich (1483–1498), der ein großer Jagdliebhaber war, ihn zum Schutzpatron der Jäger, und weil dafür ein Wunder notwendig war, benutzte er die Geschichte des Eustachius aus der Römerzeit.

Die Legende des kreuztragenden Hirsches ist sehr alt und stammt ursprünglich wohl aus dem indischen Raum. Ihre christliche Version wird zum ersten Mal vom heiligen Eustachius berichtet, der als Placidus zur Zeit des Kaisers Hadrian hoher römischer Offizier war. Er wurde durch die Erscheinung des Hirsches auf der Jagd zum Christentum bekehrt und wurde bei den Christenverfolgungen des Hadrian im Jahre 118 mit seiner Familie getötet. Sein Gedenktag ist der 20. September.

Schriftliche Überlieferung der Legende

In den „Acta Sanctorum“, einer Sammlung von Heiligengeschichten aus dem 17. Jahrhundert, wird die Legende des Hubertus wie folgt erzählt:

„An einem Tage der Leidenszeit des Herrn (Karf Freitag), als Hubertus jagte, erschien ihm der gekreuzigte Christus zwischen dem Geweih eines Hirsches, den er mit Hunden verfolgte, und sagte: ‚Hubert, wozu jagst Du fortwährend die Tiere des Waldes? Es ist schon Zeit, dass Du mich suchst. Denn ich bin der Herr, Dein Gott, welcher heute für Dich und alle Menschen gekreuzigt worden ist.‘ Als Hubert dies sah und hörte, erschrak er, stieg vom Pferde und kniete sich tief auf die Erde und antwortete: ‚Herr Gott, ich habe öfters von Dir gehört, dennoch habe ich bis jetzt nicht an Dich geglaubt und Dich nicht als den wahren Gott verehrt. Sage mir, was Du willst, dass ich tue, und zeige mir den Weg der Wahrheit und Deines Willens. Nun sagte Christus zu ihm: ‚Hubert, verleugne Dich selbst, trage dein Kreuz und folge mir.‘ Er fügte noch hinzu: ‚Gehe zum Bischof Lambert nach Maastricht, welchen Du schon zu sehen gewünscht hast. Jener wird Dich lehren und Dir sagen, was Du tun musst, damit Du das ewige Leben verdienen kannst.‘ Nachdem Christus diese Worte gesagt hatte, verschwand er. Hubert kehrte mit seinen Dienern nach Hause zurück und lobte und benedelte Gott ob seiner Erbarmung.“



Die Hubertus-Legende symbolisiert die Bekehrung vom Heidentum, nicht von der Jagd.

Der Mythos vom heiligen Hubertus scheint in seiner Bedeutung unklar. Warum wird ein Jäger, der der Jagd abschwört, zum Schutzpatron der Jäger erhoben?

In den „Acta Sanctorum“ wird die Geschichte, die im 7. Jahrhundert spielt, auch eindeutig als Bekehrung vom Heidentum und nicht etwa als Abkehr von der Jagd erzählt, was auch für Eustachius gilt. Hubertus soll sein heidnisches Leben in den Wäldern aufgeben und Christ werden. Diese Bekehrung ist der Kern der Geschichte, wobei das heidnische Leben mit der Jagd in den Wäldern nur als wirksamer Gegensatz zum frommen Christentum diente, denn die Wälder galten noch im Mittelalter als Ort des Heidentums, da sie von den heidnischen Germanen als heilig angesehen wurden.

Abkehr vom Heidentum

Als Hubertus dann im 15. Jahrhundert mithilfe der Eustachius-Geschichte zum Heiligen und Schutzherrn der Jäger erhoben wurde, hat ihm sicher niemand unterstellt, dass er seine Schutzbefohlenen zur Enthaltensamkeit von der Jagd bekehren wollte. Die gegen die Jagd gerichtete Interpretation ist eine moderne Erfindung von Jagdgegnern, die die Geschichte nicht verstanden haben oder nicht verstehen wollen. Schließlich gab auch Petrus seine Tätigkeit als Fischer auf, folgte dem Herrn und wurde zum Heiligen der Fischer und Angler, ohne sie ständig vor der Überfischung der Gewässer zu warnen. Der heilige Sebastian wurde sogar zum Schutzpatron der Schützen, obwohl er sein Martyrium durch Bogenschützen erlitt.

Am 3. November feiern die Jäger in Deutschland Hubertusmessen.



Foto: Max-Henner Schliers



Zum Gedenken des Heiligen finden jedes Jahr zahlreiche Hubertusjagden statt.

Das heutige Unverständnis dieser Heiligen und ihrer Schutzfunktion ist auf die inzwischen verbreitete materialistische und moralisierende Denkweise zurückzuführen, die die Sachen gegenüber den Personen in den Vordergrund stellt. Den mittelalterlichen Christen ging es um Schutzheilige, die ihre fachlichen Probleme persönlich kannten.

Der Mythos vom heiligen Hubertus ist ein Beispiel dafür, wie sich die Bedeutung eines Mythos mit dem Wandel des Zeitgeistes verschieben kann. Wenn heute in den Hubertusmessen gegen übermäßige Jagdleidenschaft oder sogar über Hubertus als Umweltschützer gepredigt wird, dann sind das moderne Erfindungen, die der ursprünglichen Bedeutung der Hubertus-Legende nicht entsprechen.

Der heilige Hubertus war in Deutschland zunächst nach französischem Vorbild nur der Schutzpatron der Reitjagd, vor allem der von Frankreich übernommenen Parforcejagd. Für die „Fußjäger“ galt bis zum 19. Jahrhundert Diana als Schutzherrin, und noch für Emil Diezel war Diana seine verehrte Göttin der Jagd. Auch in Hartigs Jagdlexikon (1836) heißt es, dass Hubertus „vormals“ als Schutzpatron der Jagd verehrt wurde und an seinem Todestag (3. November) lediglich eine Hubertusjagd oder nur ein „Gelage“ veranstaltet wurde.

Erst mit dem Beginn der bürgerlichen Jagd und der höheren Wertschätzung des Volkstums gegenüber der klassischen Bildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte sich der heimatische Hubertus gegen die fremde Diana durch. Es ist verständlich, dass auch die katholische Kirche den Heiligen St. Hubertus gegenüber der heidnischen Diana bevorzugte.

St. Hubert – „Hauptstadt der Jagd“

Im Dorf St. Hubert (Kloster Andain/Andange) in den Ardennen wird heute noch das Andenken an den heiligen Hubertus und die Jagd gepflegt. Sein Wappen zeigt ein Hirschhaupt mit Kreuz zwischen dem Geweih und darunter ein Jagdhorn. Hier finden Treffen von jagdlichen Vereinigungen statt, und die Stadt nennt sich gern europäische Hauptstadt der Jagd. Hier wird die Jagd gefeiert, nicht etwa durch falsche Moralpredigten in Zweifel gezogen. ■